

Stellungnahme zum BMWi Grünbuch Energieeffizienz

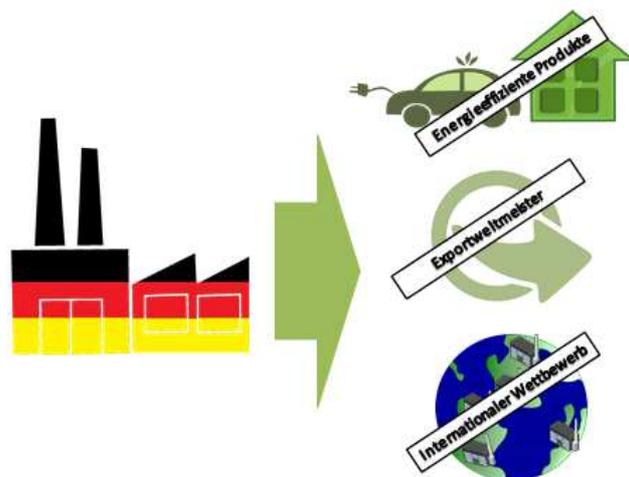
14. Oktober 2016

Der VIK befürwortet, dass mit dem Grünbuch Energieeffizienz das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) einen Dialogprozess in Gang setzt, der vor der Planung weiterer Politikinstrumente steht. Die Nutzung sämtlicher Chancen für mehr Energieeffizienz ist wichtig und richtig und kann zur Kosteneffizienz beitragen. VIK begrüßt im Dialogprozess, dass die Verbraucherseite in den Fokus der Betrachtungen gerückt werden soll.

Als Verband der die energiekostensensiblen industriellen Verbraucher des produzierenden Gewerbes in Deutschland vertritt sehen wir, dass die Industrie eine Schlüsselrolle bei der Steigerung der Energieeffizienz spielt. Bei der gestellten Aufgabe der Effizienzsteigerung sollte eine maximale gesamtgesellschaftliche System- und Kosteneffizienz angestrebt werden. Das bedeutet vor allem die Anerkennung der **Sonderrolle des Industrie-Sektors**:

- Zur Steigerung der Energieeffizienz in allen Sektoren sind zahlreiche **industriell erzeugte Produkte zwingend erforderlich** – von Leichtbaustählen für die Mobilität von Morgen über Kupfer für effiziente Elektroantriebe bis hin zu Dämmmaterialien für Nullenergiehäuser.
- Die deutsche Industrie produziert außerdem viele Güter für den Export. Um den Status „**Exportweltmeister**“ und damit unseren hohen Wohlstand halten zu können gilt: Ohne Energie und wettbewerbsfähige Energiepreise geht es nicht.
- Die Industrie befindet sich anders als andere Sektoren im **internationalen Wettbewerb**. Kostensteigerungen führen hier direkt zu Wettbewerbsnachteilen und damit einer Einschränkung der Innovationsfähigkeit, die zur Weiterentwicklung von in Deutschland hergestellten industriellen Produkten aber zwingend erforderlich ist.
- In der Industrie gilt - im Gegensatz zu vielen anderen Sektoren - die Gleichung „Senkung des CO₂-Ausstoßes = Steigerung der Energieeffizienz“ stößt an ihre Grenzen. Die 2050 Ziele lassen sich so nicht erreichen.

**Um die Energieeffizienz in
Deutschland nachhaltig steigern
und Einsparziele erreichen
zu können, muss die Industrie von
eben diesen sowie von
Kostensteigerungen ausgenommen
werden!**



Zum Vorwort ein paar grundsätzliche Anmerkungen:

Bereits im Vorwort wird der Begriff „**Efficiency First**“ mit der Aussage verbunden, dass der Primärenergieverbrauch bis 2050 halbiert werden soll. Hieraus ergibt sich die im Grünbuch nicht beantwortete Frage, welchen Stellenwert dieses Ziel im Vergleich mit den Dekarbonisierungszielen (-80 bis -95% weniger CO₂ bis 2050) bekommen soll. Beispielsweise ist es in einigen Bereichen theoretisch denkbar, eventuell größere Teile der bisher benötigten Kohlenstoffträger über Power to X-Ansätze bereitzustellen und Prozesse somit signifikant CO₂-ärmer zu machen. Dies würde aber den Primärenergieverbrauch deutlich erhöhen und eben keinesfalls halbieren. Wie bereits oben angeführt gilt bei Industrie - im Gegensatz zu vielen anderen Sektoren - die Gleichung „Senkung des CO₂-Ausstoßes = Steigerung der Energieeffizienz“ gerade nicht. **Insofern gilt es Zielkonflikte zu adressieren**¹ u.a. mit den Klimaschutzzielen und in diesem Zusammenhang die Frage zu beantworten welchen Stellenwert das Energieeffizienzziel im Vergleich mit den Dekarbonisierungszielen einnehmen soll. Konkret existiert in der energieintensiven Industrie auch häufig ein Zielkonflikt zwischen der weiteren Verbesserung der Energieeffizienz und Fortschritten bei Umweltschutz und Ressourcenschonung. So entfällt z.B. ein wachsender Anteil des Stromverbrauchs auf Maßnahmen für den Umweltschutz. Gesetzliche starre Vorgaben wie feste Einsparziele können solche Widersprüche nicht lösen, da physikalische Gesetze und wirtschaftliche Voraussetzungen weiter miteinander im Einklang stehen müssen.

Energieeffizienz ≠ Energieeinsparung: Es existiert immer noch großes Missverständnis, dass Energieeffizienz gleich Energieeinsparung ist. Hierbei wird immer noch an einem antiquierten Leitbild von absoluten Energieeinsparwerten festgehalten anstatt sich **klar zu machen, dass sich steigende Energieeffizienz und steigender Energieverbrauch nicht ausschließen**. Die falsche Zielsetzung im Energieeffizienzkonzept gilt es richtig zu stellen und stattdessen auf Systemeffizienz und Kosteneffizienz abzustellen. In diesem Zusammenhang wäre es zu begrüßen, wenn man die Energieeffizienz definiert und zur reinen Energieeinsparung abgrenzt.²

¹ In der VIK-Position zu Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Energieeffizienzpolitik zu anderen regulatorischen Bereichen (Überarbeitete Version 2) vom 19.10.2015 werden eben diese komplexen Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Zielkonflikte erörtert: <http://vik.de/stellungnahmen.html>

² Vgl. § 3 Ziff. 15 b EnWG: „Energieeffizienzmaßnahmen: Maßnahmen zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Energieaufwand und damit erzieltm Ergebnis im Bereich von Energieumwandlung, Energietransport und Energienutzung“.

Zu den einzelnen Kapiteln mit ihren Thesen und Leitfragen:

Zu: 1. Das Grünbuch Energieeffizienz: Ziele und Dialogprozesse

Der Dreiklang der angestrebten Energiewende Energieeffizienz, direkte Nutzung von erneuerbaren Energien und Nutzung von Strom aus erneuerbaren Energien als Beiträge zur weitgehenden Dekarbonisierung wird nur dann gelingen, wenn die hierzu erforderlichen Anforderungen an Infrastruktur, Kosten und konventionelle Stromerzeugung konsequent weiterentwickelt und umgesetzt werden. Hierbei sind ausdrücklich der weitere Ausbau der Netzinfrastruktur und die Weiterentwicklung geeigneter Speichertechnologien zu nennen.

Der industrielle Einsatz erneuerbarer Energien in Produktionsprozessen kann aufgrund der meist fehlenden räumlichen und technischen Kapazität nur begrenzt genutzt werden. Hier sind Technologien mit dem Ziel Power-to-X weiterzuentwickeln. Hingegen ist die Verwendung von Strom aus erneuerbaren Energien bereits gelebte Praxis. Sofern das Höchst- und Hochspannungsnetz in Deutschland weiterhin dahingehend optimiert wird, dass auch bspw. Windpark - Anlagen an Nord- oder Ostsee in „direkter“ Verbindung einen Industriestandort in Süddeutschland versorgen können, wird auch eine „direkte“ Nutzung dieses Stroms steigen.

Zu: 2. Die Energieverbrauchskette – ein Überblick

Das Energieflussbild 2014 für Deutschland zeigt, dass ca. 22% des Primärenergieverbrauchs (13.132 PJ) bereits in Umwandlungsverluste (2.969 PJ) „verloren“ geht und nicht mehr effizient in den einzelnen Sektoren eingesetzt werden kann. Eine Verbesserung bzw. Optimierung der Energieeffizienz des Gesamtsystems erfordert auch eine Betrachtung dieser Umwandlungsverluste - nicht nur durch Lösungen innerhalb der einzelnen Sektoren (Industrie, Verkehr, Haushalte und Gewerbe, Handel, Dienstleistung). **Insofern gilt es systemeffiziente Ansätze zu finden.**

Um die Effizienzpotentiale im Bereich Abwärme noch stärker zu heben, sollten Anlagen zur Stromerzeugung von gesetzlich erhobenen Umlagen befreit werden.

Zu: 3. Energieeinsparung in Deutschland: viel erreicht – aber auch noch viel zu tun

Das energieintensive produzierende Gewerbe trägt einen hohen Anteil an der gesamten Wirtschaftsleistung Deutschlands. Um auf den internationalen Märkten weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben, reduzieren diese Unternehmen bereits seit vielen Jahren ihre Energiekosten durch umfangreiche Effizienzmaßnahmen und tragen so wesentlich dazu bei, dass Deutschland zu den Ländern mit der höchsten Energieproduktivität in Europa und

weltweit gehört. **Aufgrund der chemischen und verfahrenstechnischen Prozesse sind allerdings weiteren Effizienzmaßnahmen Grenzen gesetzt.**

Wenn trotz der spürbaren Senkung des Primärenergieverbrauchs im Zeitraum 2008-2014 die ambitionierten Effizienzziele des Energiekonzeptes mit den bisher ergriffenen Maßnahmen nicht erreicht werden, müssen gezielt den Sektoren verstärkte Anstrengungen abgefordert werden in denen signifikante Abweichungen zwischen den bisher realisierten Fortschritten und den Zielpfaden bekannt sind.

Rückschlüsse bzgl. eines sich ändernden Primärenergieverbrauchs lassen sich nur in Verbindung mit der Energieintensität und der Energieverwendung ziehen. So kann ein erhöhter Primärenergieverbrauch bei gleichbleibender oder niedrigerer Energieintensität mit einer Steigerung des Wirtschaftswachstums einhergehen.

Die Annahme, dass die Effizienzsteigerungen der Vergangenheit sich automatisch auf vergleichbare Möglichkeiten der Effizienzsteigerung in der Zukunft übertragen lassen ist falsch. **Je mehr Maßnahmen im Bereich der Energieeffizienz bereits getätigt wurden, umso schwieriger wird es, den Energiebedarf weiter zu optimieren.**

Zu: 4. Zentrale Herausforderungen im Bereich Energieeffizienz

Zentrale Herausforderungen im Bereich Energieeffizienz sind aus Sicht des VIK:

- **Mit einem sinnvollen Maß an Energieeffizienz kann ein energie- und volkswirtschaftliches Optimum erreicht werden.** Dabei sollte Energieeffizienz als ein Bauteil für die Energiewende eigener Art begriffen werden. Ein dynamisches EU Emissions-handelssystem (EU ETS) sollte den Kern der Klimaschutzanstrengungen bilden und fördert Energieeffizienz dort, wo diese Hand in Hand mit Klimaschutzziele geht.
- **Energieeffizienz bedeutet nicht absolute Energieeinsparung!** Das Streben nach Energieeffizienz, d.h. nach einem geringeren spezifischen Energieverbrauch bezogen auf ein Produkt, darf nicht durch die Vorgabe eines absoluten Einsparziels zu einer Einschränkung des Produktionswachstums und der Innovation in Deutschland führen.
- **Vielmehr ist die Energiekosteneffizienz von entscheidender Bedeutung**, wonach wirtschaftliche Möglichkeiten und technische Grenzen auszubalancieren sind.
- **Energieeinsparungen können zudem nicht mehr linear fortgeschrieben werden:** Sowohl in den neuen Bundesländern, bei der Deckung des industriellen Energiebedarfes durch Kraft-Wärme-Kopplung als auch im Verbundsystem sind Effizienzpotentiale im großen Maße gehoben. Kleinere Maßnahmen sind nun durchzuführen.
- **Effizienzinvestitionen können steigende Energiekosten nur begrenzt kompensieren.** Investitionen werden dort getätigt, wo die Gesamtheit an Produktionskosten am

Vorteilhaftesten ist. Bei Investitionsbetrachtungen in Unternehmen fließen neben den aktuellen Rahmenbedingungen wie Energiekosten auch Projektionen zu erwarteter Regulierung ein.

- **Regulatorisch erzwungene Effizienzinvestitionen verringern die Flexibilität der Unternehmen.** Sie verschlechtern so die Wettbewerbsfähigkeit, gefährden durch negative Standortentscheidungen das Industriewachstum vor Ort und gefährden somit Arbeitsplätze und Wohlstand.
- **Anstelle von Vorgaben sind staatliche Förderungsmaßnahmen sinnvoll,** die diejenigen Energieeffizienzmaßnahmen ermöglichen, die aufgrund ihrer unternehmerischen Wirtschaftlichkeitsbetrachtung nicht umgesetzt werden würden, aber durch geeignete Finanzierungsmodelle bzw. –anreize dennoch realisierbar werden.

Zu: 4.1 Efficiency First

Es ist richtig, die Nachfrageseite hinsichtlich einer effektiven Energienutzung bei der Planung des Zubaus von Erzeugungs-, Speicher- und Netzkapazitäten stärker zu berücksichtigen, wenn dies zu keinen Wettbewerbsverzerrungen für deutsche Unternehmen führt. **In der Industrie wird bereits heute schon das Thema Energiebedarf bei jedem Planungs- und Steuerungsprozess, sei es beim Bau einer Produktionsanlage oder bei der Optimierung eines Herstellungsverfahrens mit berücksichtigt.** Je geringer der Stromverbrauch, desto geringer kann auch der Ausbaubedarf der Stromnetze ausfallen.

Zur effektiven Energienutzung muss hierbei neben der Vermeidung bzw. der Verringerung des Energieverbrauchs aber auch die zeitliche Verschiebung der Energienutzung (Demand-Side-Management) gezählt werden. Rein technisch ist ein hohes Maß an Flexibilität in der Industrie möglich. Allerdings brauchen industrielle Energieerzeuger und -verbraucher angemessene wirtschaftliche Anreize sowie auf die industriellen Bedingungen zugeschnittene Rahmenbedingungen, damit diese auch genutzt wird. Flexibilisierung der Stromerzeugung in der Industrie darf daher nur auf freiwilliger Basis erfolgen. Grundsätzlich steht der Energieeffizienz die Forderung zur Steigerung der Flexibilität in der Industrie – aufgrund des zunehmenden Anteils volatil erzeugter Erneuerbarer Elektrizität – gegenüber. Diese reduziert die Energieeffizienzbemühungen. Da industrielle Produktionsstätten in aller Regel auf eine kontinuierliche hohe Auslastung ausgelegt sind, geht eine flexible Fahrweise zu Lasten der Energieeffizienz. Eine flexible Fahrweise von Produktionsstätten kann zum einen marktwirtschaftliche Gründe haben (zyklisches Marktumfeld und Produktnachfrage) oder zum anderen im Rahmen einer zukünftig volatileren Energieversorgung gesellschaftlich gefordert werden. Beides darf jedoch nicht zu einer Pönalisierung einer Zielgröße Energieeffizienz führen.

Weiterhin reichen die vorhandenen und weitreichenden Regelungen des europäischen Emissionshandels sowie Vorgaben zur Steigerung der Energieeffizienz auf nationaler und europäischer Ebene bereits heute schon sehr tief in die betrieblichen Abläufe rein. Ein verschärfender und nationaler Alleingang würde die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen weiter belasten und kann ggf. bei signifikanten Vorgaben zu einer Wettbewerbsverzerrung mit ausländischen Unternehmen und anschließend zu Produktionsverlagerungen führen.

Außerdem ist es unabdingbar, dass die Umsetzung von Energieeffizienzinvestitionen freiwillig erfolgt. Höhere Energiepreise oder gar ein Zwang zur Umsetzung wären kontraproduktiv. Beides würde Investitionen in Deutschland verhindern und an Standorte außerhalb Europas lenken.

Zu: 4.2 Weiterentwicklung des Instrumentariums der Energieeffizienzpolitik

Die bisherige nationale Energieeffizienzstrategie beruht auf einem Instrumentenmix aus Ordnungsrecht, Förderung, steuerliche Anreize, Beratung und Information. Diese Strategie hat sich auch ohne verbindliche Zielvorgaben und nationales Energieeffizienzgesetz als Erfolg herausgestellt. Viele Studien belegen die Fortschritte der deutschen Energieeffizienzpolitik. Hierbei wird insbesondere die deutsche Industrie als äußerst effizient hervorgehoben. Im Bereich Verkehr und Gebäude werden hingegen noch Potentiale gesehen. **Um die langfristigen Energieeffizienzziele zu erreichen, sollte der bisherige Instrumentenmix fortgeführt und intensiviert werden.** Insbesondere die Förderung von Innovationen zur Steigerung der Energieeffizienz sollte intensiviert werden.

Zu kritisieren ist die absolute Zielsetzung bis 2050, den Energieverbrauch in Deutschland ggü. 2008 zu halbieren. In der Industrie sind solche Ziele nur noch mit einer Drosselung der Produktion zu erreichen, und daher abzulehnen. Über die daraus resultierende Schwächung deutscher Unternehmen und des Standorts Deutschland hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Produktion dann von ausländischen Unternehmen übernommen würde, die hinsichtlich ihrer Energieeffizienz ggf. schlechter aufgestellt sind. Dies würde letztlich das gesetzte Klimaziel völlig konterkarieren.

Eine Verteuerung von Energie als Anreiz für Effizienz ist ein einseitiger und kontraproduktiver Markteingriff und daher abzulehnen. In einer Marktwirtschaft ist Effizienz ein essentieller Wettbewerbsfaktor für erfolgreiche Unternehmen. Energieeffizienz liegt im ureigenen ökonomischen Interesse der Unternehmen und entwickelt sich bestmöglich im Markt, daher ist auch Energieeffizienz immer marktwirtschaftlich auszugestalten.

Weitere Instrumente für Energiedienstleistungen sind im Sektor Industrie nicht erforderlich. Im Rahmen der gesetzlich geforderten Umsetzung eines Energieaudits oder Energiemanagementsystems existieren bereits eine Vielzahl an Dienstleistern, die zur Umsetzung der Vorgaben regelmäßig beauftragt werden müssen (EDL-G alle 4 Jahre ein Energieaudit und bei der SpaEfV jährlich ein DIN EN ISO 50001 Audit).

Dem Einführen eines nationalen Energieeffizienzgesetzes stehen zurzeit nicht zu übersehende und wohl auch nicht überwindbare Nachteile gegenüber, wie:

- ein hoher legislativer Aufwand
- keine Erfassung des gesamten, rechtsgebietübergreifenden Stoffes
- keine einheitlichen Regelungen für Strom, Gas, Wärme (vom Kohlekraftwerk über die industrielle Energieeffizienz (z. B. Abwärme bis zum EEG))
- Gefahr von Zielkonflikten zwischen den Regelungen
- Gefahr von wertungswidersprüchlichen Regelungen (mehrere Regelungen in verschiedenen Gesetzen stimmen im Ziel überein, widersprechen sich aber in Teilzielen und Instrumenten)
- Gefahr, dass Notwendigkeit einer Umsetzung bisheriger Effizienzziele und -regelungen untergeht
- Verhältnis zu § 1 EnWG und anderen Effizienzregeln
- Gefahr eines komplizierten, unübersichtlichen legislativen Torsos, an dem ständige „Wartungs- und Reparaturarbeiten“ erforderlich sind
- insbesondere, wenn überholende EU-Vorgänge zu erwarten sind, wie die derzeitige Reform der EU-Energieeffizienz-Richtlinie, die mit Änderungen des bestehenden Rechtsrahmens verbunden sein wird. Diese neuen europäischen Bestimmungen sind dann abermals in nationales Recht zu implementieren. Eine hierzu parallel verlaufende nationale Gesetzesinitiative wäre nicht verfahrensökonomisch.

Zudem gilt es klar zu stellen, dass die Zusammenführung des Normenbestandes und gesetzliche Verankerung im Sektor Industrie bereits über die Kriterien bspw. zur Entlastung über den Spitzensteuerausgleich der SpaEfV oder Besondere Ausgleichsregelung im EEG vorhanden ist. In beiden Fällen ist ein zertifiziertes Energiemanagementsystem gemäß DIN EN ISO 50001 oder ein Umweltmanagementsystem nach EMAS wesentliche Voraussetzung für die Beantragung auf Entlastung. Weiterhin wird im Rahmen des EDL-G ein Energieaudit gemäß DIN EN 16247-1 verlangt.

Zu: 4.3 Energieeffizienzpolitik auf europäischer Ebene

Im Bereich der Energieeffizienz drohen zunehmend Wechselwirkungen zum europäischen Emissionsrechtehandel. Denn sofern die Anforderungen den Bereich der vom EU-Emissionshandel betroffenen Anlagen betreffen, würde dies zu keinen zusätzlichen Treibhausgasminderung führen, aber Vermeidungsmaßnahmen verteuern, da abnehmende Freiheitsgrade die Auswahl der wirtschaftlichsten Möglichkeiten einschränken. Nur sofern die Energieeffizianzorderungen Bereiche außerhalb des EU-Emissionshandel betreffen, kann eine CO₂-Minderungswirkung dadurch erreicht werden. Anlagen, die dem EU-Emissionshandel unterliegen, sollten daher grundsätzlich aus dem Anwendungsbereich von etwaigen Energieeffizienzregularien ausgenommen werden.

Zielvorgaben im Bereich der Energieeffizienz sollten aus Industriesicht weder auf nationaler noch auf europäischer Ebene absoluter formuliert werden. Absolute Ziele führen in die falsche Richtung, denn sie blenden aus, dass der Bedarf an Produkten in der Gesellschaft vorhanden ist. Es geht darum, diese Produkte unter wirtschaftlichen Bedingungen und unter Lebenszyklus-Gedanken so ressourcenschonend wie möglich herzustellen. Das Maß hierfür ist Effizienz und nicht absoluter Verbrauch. Aus Industrie-Sicht sollte nicht der Energieverbrauch innerhalb von industriellen Prozessketten im Fokus stehen, als vielmehr der Lebenszyklus von Produkten. Denn wenn Produkte über die Nutzungsphase mehr Energie einsparen, als in der Produktion benötigt wird, sollte die industrielle Wertschöpfung nicht regulativ beschränkt werden. Denn absolute Grenzen des Energieverbrauchs – auch auf europäischer Ebene – würden wie bereits beschrieben zu Verlagerungen außerhalb der Systemgrenze führen, was wiederum den Wirtschaftsstandort schwächt und dem Klima schadet.

Ferner sollte die Diskussion um den Klimaschutz und die Energiewende zukünftig nicht mehr parallel verlaufen. Gerade wenn es um die langfristigen Perspektiven geht, kommt es darauf an die Klimaschutzstränge: Absenkung der Treibhausgasemissionen, Ausbau Erneuerbarer Energien und Steigerung der Energieeffizienz zusammen zu führen.

In jedem Fall sollte dafür gesorgt werden, dass, wenigstens innerhalb von Europa ein level playing field erzeugt und nicht die deutsche Industrie mit nationalen Alleingängen zusätzlich belastet wird.

Zu: 4.4 Sektorkopplung

Sektorkopplung kann die Dekarbonisierung einer Gesellschaft positiv unterstützen, indem bspw. ein hohes Angebot an regenerativem Strom dazu eingesetzt wird, eine weitgehend konventionell bereitgestellte Wärmeversorgung oder treibstoffbasierte Mobilitätskonzepte zu ergänzen bzw. zu ersetzen. Allerdings ist eine solche Sektorkopplung nicht automatisch mit

Effizienzsteigerungen verbunden. Hierzu gehören u.a. Umwandlungsverluste bspw. von Strom in Methan/H₂ und anschließend in Wärme, Bewegung oder zurück in Elektrizität aber auch Speicher und Transportverluste. Das Grünbuch stellt daher richtigerweise fest, dass eine Sektorkopplung in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich effizient ist. Eine günstige nachfrageseitige Flexibilität können bspw. KWK-Anlagen bereitstellen, deren entkoppelte Fahrweise bei Stromüberangeboten aber auch zu Lasten ihres hocheffizienten Betriebs geht.

Die Bereitstellung von Flexibilität für den Strommarkt auf Basis effizienter Technologien könnte über die Schaffung von Anreizsystemen erfolgen. Neben einer Vergütung für die Bereitstellung von Flexibilität könnte über eine zweite Komponente Flexibilität in Verbindung mit einer Sektor gekoppelten Energieeffizienzrate ein zusätzlicher Anreiz für den Einsatz effizienter Technologien im Regelenergiemarkt sein.

Zu: 4.5 Digitalisierung

Die Digitalisierung soll im Bereich der Energiewirtschaft u.a. durch das Digitalisierungsgesetz vorangetrieben werden. Das Gesetz beinhaltet insbesondere die Überführung der bisherigen Regelungen zum Messstellenbetrieb in der Energieversorgung in ein eigenständiges Messstellenbetriebsgesetz, welches im Wesentlichen die Pflicht zum Einbau von sogenannten intelligenten Messsystemen regelt.

Intelligente Messsysteme sind grundsätzlich geeignet, die Energieeffizienz zu steigern. Dies kann – im Hinblick auf den Letztverbraucher – insbesondere darauf zurückgeführt werden, dass der Energieverbrauch transparenter gemacht wird, indem einerseits präzise Informationen zum Verbrauchsverhalten bereitgestellt sowie zugänglich gemacht werden und andererseits variable Tarife ermöglicht werden. Die Einführung solcher sog. Smart Meter eröffnet aufgrund dessen selbstverständlich auch neue Märkte für unterschiedliche Akteure wie z.B. Anbietern von Energiedienstleistungen, zu denen auch Effizienzsteigerungen gezählt werden können.

Die oben genannten Gründe lassen sich jedoch auf große Teile der Industrie nicht übertragen. **Der industrielle Energieverbraucher und insbesondere derjenige, der den Strom auch selbst erzeugt, hat in der Regel bereits einen eigenen Mechanismus zur (digitalen) Verbrauchsablesung etabliert**, der ohne ein intelligentes Messsystem auskommt. Der möglicherweise positive Aspekt einer weiteren Effizienzsteigerung durch den Einsatz von sog. Smart Metern, kann in einigen Fällen mit Blick auf die Kostensteigerung ausgeglichen bzw. überkompensiert werden.

Auch die Möglichkeit der Umsetzung variabler Tarife kann beim industriellen Eigenerzeuger als Argument nicht herangezogen werden, da die Stromerzeugung eng an die Produktion

gekoppelt ist. Die Inanspruchnahme eines variablen Tarifs käme ohnehin nur für den Fall eines Stromzukaufs infrage, dessen Zeitpunkt wiederum nicht von einem variablen Tarif, sondern lediglich tatsächlichen Gegebenheiten – wie z.B. kurzfristigen Produktionsstillständen – abhängig gemacht werden kann.

Außerhalb der industriellen Eigenstromerzeugung kann im Wege des Einsatzes von Smart Metern und anderen Digitalisierungsinstrumenten ein aktives Einspeisemanagement und nachfrageseitiges Lastenmanagement zu der nötigen Flexibilität führen, die für die Versorgungssicherheit bei dezentraler Energieerzeugung erforderlich ist.

Fazit

Der VIK weist abschließend darauf hin, dass ein **energie- und volkswirtschaftliches Optimum** nur erreicht werden kann, wenn ein sinnvolles Maß an Energieeffizienz eingehalten wird, unternehmerische Freiheiten beibehalten bleiben sowie Wachstumshemmer und ordnungspolitischer Zwangs- und Zielvorgaben vermieden werden.

Die deutschen industriellen Energieverbraucher des produzierenden Gewerbes zählen mit ihrer Produktion und ihren Produkten bereits zu den effizientesten Energienutzern weltweit. Dabei optimieren sie Energieeffizienz seit Jahrzehnten kontinuierlich und selbständig, um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland aufgrund vergleichsweise höherer Produktionsnebenkosten aufrechterhalten zu können und werden zu Recht als **Energieeffizienzweltmeister** bewertet³.

VIK ist seit 65 Jahren die Interessenvertretung von energieintensiven Unternehmen aller Branchen, wie etwa Aluminium, Chemie, Glas, Papier, Stahl oder Zement. Er berät seine Mitglieder in allen Energie- und energierelevanten Umweltfragen. Im VIK haben sich 80 Prozent des industriellen Energieeinsatzes und rund 90 Prozent der versorgerunabhängigen Stromerzeugung in Deutschland zusammen geschlossen.

³ Vgl. American Council for an Energy-Efficient Economy (ACEEE): The 2016 State Energy Efficiency Scorecard, Research Report U1606, 26 September 2016: <http://aceee.org/research-report/u1606>